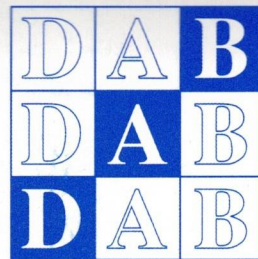


KONS SENS

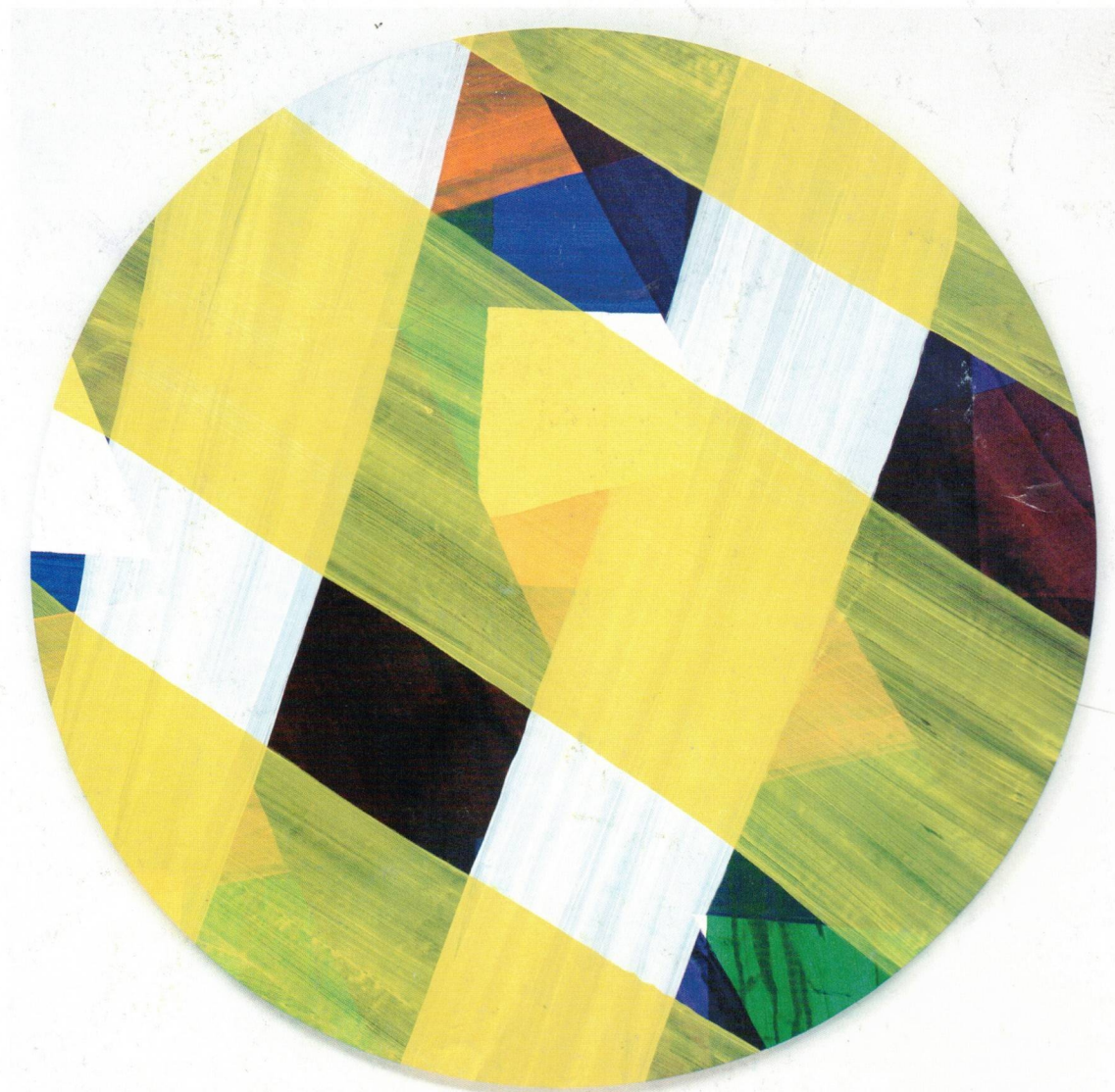


INFORMATIONEN DES DEUTSCHEN AKADEMIKERINNENBUNDES E.V.

KONSSENS 4/2006

Frauen in Führung

- Das Weimar-Programm 2007
- Harte Wissenschaften – keine Frauen



Ohne Titel, 2005, Acryl auf Leinwand, Ø 200 cm, Foto: Olaf Bergmann, © Katharina Grosse und VG Bild-Kunst, Bonn 2006

3	ANSPRECHPARTNERINNEN	
4	EDITORIAL	
5	PRESEMITTEILUNGEN	
5	Herbstvorstandssitzung des Deutschen Akademikerinnenbundes e.V.	
6	Ruhrnachrichten: Frauen machen Frauen fit für Technik	
7	WAZ: Butterbrotpapier schwimmt am längsten	
8	DAB-VERANSTALTUNGEN	
8	JUBILÄUM IN BOCHUM: 20 Jahre Arbeitskreis Frauen in Naturwissenschaft und Technik	
8	– Eröffnungsrede der Bundesvorsitzenden	
10	– Bericht über das Symposium in Bochum	
11	– Podiumsdiskussion: Zukunftsvisionen für Frauen in Naturwissenschaft und Technik	
12	– 20 Jahre auf dem Weg zur Chancengleichheit	
18	– Nachlese – Erreichtes und Erwünschtes	
20	UWE-KONFERENZ IN DEN HAAG	
20	– Karine Henrotte-Forsberg: Presidential Period 2000-2006	
22	– University Women of Europe (UWE) Tagung 2006 in Den Haag	
26	– Frauen in Friedensmissionen, UN-Resolution	
27	– Jans-Gremmée-Preis ins Leben gerufen	
28	TERMINE	
28	Frauen in Führung – Tagung des DAB in Weimar	
	– Vorläufiges Tagungsprogramm 23. bis 25. März 2007	
29	– Einstimmung auf Weimar	
30	Symposium AK Frauen in Naturwissenschaft und Technik	
30	Global Summit of Women, Juni 2007	
31	Einladung zur nächsten Denkfabrik, 16. bis 18.2.2007	
31	Einladung zur 29. IFUW Triennial Conference 10. bis 16. August 2007 in Manchester	
31	DAB-AKTIV	
31	Neues zur K-Frage	
31	– Ein Zusammenleben mit Kindern muss möglich sein, BDH-Stellungnahme	
32	– Familienbeziehungen zwischen Großeltern u. Enkelkindern	
35	Vom Stipendienfonds zum Förderausschuss	
36	Gründung des neuen Arbeitskreises „Denkfabrik“	
36	Afrika – kein Gewinne bringender Global Player	
38	DAB-Rheinschiene – 1. Sitzung	
39	1. Treffen des Internationalen Ausschusses	
40	Landesfrauenrat – Fachtagung und Delegiertentag	
41	Die erste Impfung gegen Krebs	
41	Im Zweifelsfall die Quote	
42	Abpiff – Schluss mit Zwangsprostitution	
43	DAB Young Members treffen sich in Bochum	
44	INTERNATIONALES	
44	Internationale Ehrung für deutsches Projekt	
48	Violence against Women – UN-Resolution	
48	Startschuss für die Kampagne „Frauen schlägt man nicht“ von TERRE DES FEMMES	
48	JAUW-Stipendium 2007	
50	REZENSIONEN	
50	Les Femmes dans la Résistance	
50	Das Jahrhundert des Feminismus	
52	„Volver“ von Pedro Almodovar: Rückkehr an die Mutterbrust	
53	50 plus und endlich allein	
53	Ausgewählte Arbeiten aus dem Förderausschuss	
54	Wer wird rezensieren?	
54	DAB-INTERN	
54	Helene Haun, kommissarische Schatzmeisterin des DAB	
55	Ehrung für Erika Wedell	
55	Nachruf auf Ursula Liljé	
56	Ein fürstliches Einkommen von 150 DM im Monat	
57	Nachruf für Ministerialdirigentin a.D. Dr. Feuke Steinbömer	
57	Ehrung von Katharina Spraul	
58	Bundesverdienstkreuz für Prof. Annette Kuhn	
58	Verdienstorden der BRD für Elisabeth Wegener	
59	Einen ersten herzlichen Gruß aus Berlin	
59	IMPRESSUM	
59	BEITRITTSERKLÄRUNG	



KATHARINA GROSSE

geboren 1961 in Freiburg/Breisgau; lebt und arbeitet in Düsseldorf und Berlin; seit 2000 Professur an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee

EINZELAUSSTELLUNGEN (Auswahl)

- 2004 Galerie nächst St. Stephan, Wien; Magasin 3 Stockholm Kunsthall, Stockholm; Kunsthallen Brandts Klædefabrik, Odense, Dänemark; Contemporary Arts Museum Houston
- 2005 Christopher Grimes Gallery, Los Angeles; Solvent Space, Richmond, Virginia; Palais de Tokyo, Paris; Bergen Kunsthall, Bergen; Galerie Conrads, Düsseldorf;

- 2006 De Appel, Amsterdam; Galerie Mark Müller, Zürich; Galería Helga de Alvear, Madrid; The Factory for Art and Design, Kopenhagen; Contemporary Arts Center, Cincinnati; Barbara Gross Galerie, München
- 2007 Museu de Arte Contemporânea de Serralves, Porto; Renaissance Society, Chicago; Queensland Art Gallery South Bank, Brisbane, Queensland

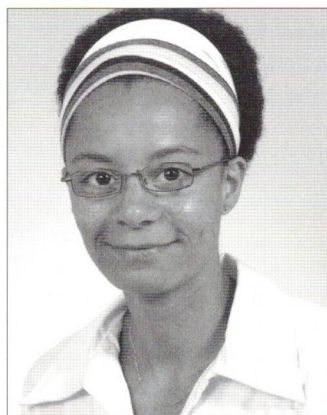
AUSSTELLUNGSBETEILIGUNGEN (Auswahl)

- 2004 raumfürraum, Kunsthalle Düsseldorf und Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, Düsseldorf
- 2005 Extreme Abstraction, Albright-Knox Art Gallery, Buffalo, NY
- 2006 Tokyo-Berlin/Berlin-Tokyo, Mori Art Museum, Tokyo und Neue Nationalgalerie, Berlin; DEUTSCHE WANDSTÜCKE Sette scene di nuova pittura germanica, Museion, Bozen; Der Blaue Reiter im 21. Jahrhundert. Städtische Galerie im Lenbachhaus, Munich; Taipei Biennial, Taipei

Einen ersten herzlichen Gruß aus Berlin!



Verena Klein



Yvette Arenas

Seit November 2006 arbeiten wir gemeinsam in der neuen Berliner Geschäftsstelle und versuchen die großen und kleinen Herausforderungen der DAB-Verbandsarbeit mit

Enthusiasmus und Humor zu meistern. Wir freuen wir uns sehr darauf, Sie alle persönlich auf der Tagung in Weimar kennen zu lernen. ■

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum DAB e.V.,

- als Mitglied ohne regionale Gruppenbindung als Mitglied der DAB-Gruppe in

Bundesmitgliedsbeitrag € 77,- · ermäßigt: Studentinnen im Erststudium € 20,-

Name _____ Vorname _____ Geburtsdatum _____

Straße: _____ PLZ/Ort: _____

Tel./Fax: _____ E-Mail: _____

Studium: _____

Studienfächer: _____

Studienabschlüsse: _____

Sem.zahl bei Student.: _____

Offiz. Berufsbezeichnung: _____ Berufl. Tätigkeit: _____

Ort / Datum / Unterschrift _____

Ausschneiden u. einsenden an: **Deutscher Akademikerinnenbund e.V.,
Geschäftsstelle: Mommsenstraße 41, 10629 Berlin**

Konto: Deutscher Akademikerinnenbund e.V.,
Stadtparkasse Köln (BLZ 370 501 98), Konto-Nr. 2 792 315

IMPRESSUM

KONSENS

Information des Deutschen
Akademikerinnenbundes e.V.

Herausgeberin und Verlag:

Deutscher Akademikerinnenbund e.V.
(DAB)

Geschäftsstelle:

Mommsenstraße 41
10629 Berlin
E-Mail: info@dab.ev.org
Internet: www.dab-ev.org

Redaktion, ViSdP:

Prof. Dr. Elisabeth de Sotelo

Konto:

Deutscher Akademikerinnenbund e.V.
Stadtparkasse Köln
BLZ 370 501 98
Konto-Nr. 2 792 315

Die Zeitschrift erscheint viermal jährlich. Der Bezugspreis ist für Mitglieder des DAB im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Einzelpreis € 6,-

Einzelabonnement € 20,- jährlich.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verbreitung, Vervielfältigung und Übersetzung, vorbehalten.

Auch auszugsweiser Nachdruck nur mit Genehmigung der Herausgeberinnen. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Zeichnungen, Fotos und sonstiges Material wird keine Haftung übernommen. Beiträge, die mit Namen oder Initialen der Verfasserin/des Verfassers gekennzeichnet sind, geben **nicht in jedem Fall** die Meinung des DAB wieder.

ISSN: 0930-6633

Satz und Druck:

Masuhr Druck- und Verlags GmbH
23858 Reinfeld

BITTE BEACHTEN:

Redaktionsschluss
nächster KONSENS: 15.02.2007

Zum Thema der Familienbeziehungen zwischen Großmüttern, Großvätern, Enkelinnen und Enkeln

Prof. Dr. Rita Radl Philipp, Prof. Dr. Jorge García Marín, Universität Santiago de Compostela

Hier soll im Folgenden das Forschungsthema der Familienbeziehungen von Großmüttern, Großvätern, Enkelinnen und Enkeln vorgestellt werden. Unsere Ergebnisse zeigen für beide Großeltern interessante Änderungen im Vergleich mit ihrem herkömmlichen Geschlechterrollenverhalten, welches sich konkret in den Pflegeaufgaben und Pflegefunktionen niederschlägt. Der Änderungsprozess des Geschlechterrollenverhaltens ist besonders hinsichtlich der Großväter interessant, da deren Verhalten in wissenschaftlichen Untersuchungen zum Thema bisher kaum erforscht worden ist.

Es soll herausgefunden werden, ob die Großeltern nach wie vor ihre traditionellen Geschlechterrollenfunktionen ausüben, oder inwieweit von Seiten der Großmütter und Großväter neue Elemente in ihrem Umgang mit den Enkeln und in der Familie zu entdecken sind. Es sollen Klassifikationen erstellt und die These untersucht werden, nach der das Alter dazu beiträgt, soziale menschliche Lebenserfahrungen zu kompensieren. Neben der Großmutterrolle, geht es hier auch speziell um die männliche Geschlechterrolle, die bisher bei den Großelternuntersuchungen nicht so berücksichtigt worden ist¹. Es soll gezeigt werden, so unsere Arbeitshypothese, dass ein verlängertes Alter (eben die erhöhte Lebenserwartung) neue Möglichkeiten für beide Geschlechter bietet, ihre Ge-

schlechterrollenerfahrungen als Frauen und Männer zu kompensieren², d.h. dass ältere Menschen in ihrer Geschlechterrollenausgestaltung als Großmütter und Großväter, auf der hypothetischen Ebene, ihre Aufgaben im Familienbereich symmetrisch, oder symmetrischer, ausgestalten können, womit das verlängerte Alter im Grunde genommen symmetrischere Geschlechterrollenbeziehungen ermöglicht, was dann wiederum Veränderungen in den Geschlechterrollendefinitionen zur Folge hat.

Aus dieser Sicht werden so auch die strukturellen Veränderungen hinsichtlich der immer stärker alternden Bevölkerungsstrukturen der entwickelten Gesellschaften, deren extrem niedrigen Geburtenziffern und die höhere Lebenserwartung der dort lebenden Menschen, als ganz und gar nicht negativ für diese Gesellschaften angesehen. Vor allem im familiären Bereich ergeben sich Möglichkeiten für neue Lebenserfahrungen, die eben auch die Geschlechterrollen betreffen. Die Bedeutung der Familie als besonderer Erfahrungsbereich für alte Menschen ergibt sich allein schon aus der Tatsache, dass sie im Alter der wichtigste Kontakt- und Sozialbereich ist. So bestätigt Walker (1996), wie in Spanien etwa 61 % der über 65-Jährigen einen täglichen Kontakt mit ihrer Familie (Kinder, Enkel, Geschwister etc.) unterhalten. Das sind die höchsten Ziffern im europäischen Kontext, die nur von den italienischen alten Menschen übertroffen wurden (70,7 %). Die Daten für die mitteleuropäischen und nord-europäischen Länder liegen niedriger, in Deutschland sind es z.B. 41,4 % und in Dänemark und Belgien nur 13,8 %.³

• Theoretische Grundlagen und Hypothesen

Wir gehen von der Haupthypothese aus, dass die Großmütter, aber auch die Großväter heute vornehmlich grundlegende Pflegefunktionen und -aufgaben in ihrem Umgang mit den Enkelöchtern und Enkelöhnen übernehmen. Damit leisten sie für die Familie ihrer Kinder eine wichtige Hilfe, und zwar nicht nur, weil sie dadurch vielfach überhaupt erst die Berufstätigkeit der Mütter ermöglichen, wie immer wieder in den verschiedensten Untersuchungen zum Thema festgestellt worden

ist (R. Sommer-Himmel, 2000, C. Attias-Donfut, 2001, C. Tobio, 2001, E. Gessat-Anstett, 2001), sondern weil sie die Pflegeaufgaben bezüglich der Enkelkinder schlechthin übernehmen. Die Änderungen innerhalb der Familienstruktur und im Bereich der modernen Familie betreffen auch die Generation der Großeltern. Die Familienbeziehungen zwischen Großvätern, Großmüttern, Enkelinnen und Enkeln geben ein klares Zeugnis davon ab. Sie befinden sich in einem tiefgreifenden Prozess sozialen Wandels, der besonders die herkömmlichen Geschlechterrollenfunktionen der Großmütter und Großväter betrifft.

Hier vertreten wir die These, dass die Großeltern damit heute neue Elemente in ihr Verhalten mit den Enkelinnen und Enkeln einbringen, womit sich die Familienbeziehungen an sich verändern, aber auch gleichzeitig ihr Geschlechterrollenverhalten einem Änderungsprozess ausgesetzt ist. Großmütter und Großväter üben nach wie vor ihre herkömmlichen Geschlechterrollen aus, d.h. die Großmütter ihre „affektive“ und pflegende Rolle und die Großväter ihre technisch-„instrumentelle“ Rolle (Parsons, 1972). Letztere ist an die Erfahrung der Großväter im Arbeitsbereich, sowie auch an ihr technisches Wissen gekoppelt und steht im Zusammenhang mit den traditionellen männlichen Geschlechterrollendefinitionen. Neben diesen Verhaltensweisen sind andere neue Elemente auszumachen, die darin bestehen, dass die Großväter in Bezug auf ihre Enkelinnen und Enkel Pflegeaufgaben und -tätigkeiten übernehmen, Aufgaben, die sie bezüglich ihrer eigenen Kinder früher nicht ausgeführt haben. Hingegen weisen die Großmütter zumindest teilweise diese klassischen Pflegeaufgaben zurück, weil sie mehr persönliche Autonomie erfahren wollen und eher Dinge tun, die mit ihrer Selbstverwirklichung zu tun haben (z. B. Fortbildungskurse besuchen, an den Veranstaltungen der Altersuniversität teilnehmen, ins Theater gehen, Ausflüge machen, Reisen, Konzerte besuchen usw.). Das sind gerade die Aspekte, die in einschlägigen Untersuchungen zum Thema des Wandels der Großmutterrolle hervorgehoben worden sind. Die erwähnten Autorinnen sprechen von einer so genannten „dop-

Bärbel Peschl
an Prof. Dr. Elisabeth de Sotelo

26.7.2006

Liebe Elisabeth,

Dir und allen Macherinnen des aktuellen KONSENS ein großes Kompliment! Form und Inhalt sind pfiffig, zukunftsweisend, motivierend und insbesondere die Titelseite verlockt sehr zum Hinschauen und Lesen! Dies ist die Visitenkarte eines modernen FrauenNetzwerkes!

Bärbel M. Peschl
www.frauenundschule-hessen.de

pelten Sozialisation“ für die jüngeren Großmütter, die für diese im Alter neue Lebensinhalte erkennbar werden lassen. Das wird daran sichtbar, dass diese Großmütter in gewisser Weise ein distanzierteres Verhältnis und weniger Kontakt zu ihren Enkeln haben und gleichzeitig sowohl auf die Familie als auch auf den Beruf hin orientiert sind. Von Kirstner und Kevitt werden insgesamt die folgenden drei Rollenmodelle von Großmüttern differenziert:

1. Die traditionelle familienzentrierte Großmutter, für die Sorge um die Familie, um die Kinder und um die Enkelkinder vorrangig ist.
2. Die Großmutter, die zur gleichen Zeit inner- und außerfamiliäre Interessen und Werte verfolgt.
3. Die unabhängige Großmutter, die auf außerfamiliäre Interessen und Werte ausgerichtet ist, und für die Unabhängigkeit und Selbstverwirklichung vorrangig ist.

Bei den empirischen Ergebnissen der zitierten Studie wird das besonders gute Bezugsklima zwischen den Großmüttern und Enkeln hervorgehoben. Die Autorinnen gehen davon aus, dass es gerade die neuen Geschlechterrolleninhalte sind, die das besonders gute Beziehungsverhältnis von diesen Großmüttern zu ihren Enkeln und Enkelinnen erklären und die die besonders guten intergenerationalen Beziehungen ausmachen. Diese werden als besonders befriedigend von den Großmüttern empfunden und sind als Kompensierung ihrer vorherigen Lebenserfahrung in der früheren Familie zu verstehen.

Wir gehen davon aus, dass sich die Großvaterrolle vornehmlich durch technisch-instrumentelle Funktionen auszeichnet, z.B. Spielsachen reparieren, Fahrradfahren lehren, die Enkel und Enkelinnen im Auto irgendwo hinfahren, etwas bauen, usw. Unser Erkenntnisinteresse besteht darin nachzuweisen, ob und inwieweit heute die Großväter in Bezug auf ihre Enkel und Enkelinnen im Familienbereich diese Pfllegetätigkeiten und -funktionen ausführen. Wir gehen davon aus, dass die vorliegenden empirischen Daten es uns erlauben, unsere Hypothesen zu stützen. Unser spezielles Interesse ist überhaupt darauf ausgerichtet herauszufinden, ob die oben genannten Großmuttertypen auch im soziokulturellen spanischen Bereich gültig sind und ob die Existenz einer neuen Großvaterrolle festzustellen ist. Das würde konkret auf die Entwicklung eines neuen Großvatermodells schließen lassen, was

unserer Meinung nach auf einen wichtigen Transformationsprozess der bisher gültigen Geschlechtsrollenmodelle im Alter verweisen würde.

• Methodologie der empirischen Untersuchung und die wichtigsten Daten

Die Untersuchung, um die es hier geht, wurde zwischen den Jahren 2000 und 2003 durchgeführt. Die empirischen Daten sind zwischen 2002 und 2003 erhoben worden. Es wurden zwei Untersuchungsgruppen gebildet, um eine möglichst vollständige und ausgewogene Information zu bekommen. Eine Untersuchungsgruppe bestand aus Großmüttern und Großvätern, und die andere aus Jugendlichen (Enkelinnen und Enkeln). Hier werden wir uns auf die Daten von den Großeltern beschränken, die aber im wesentlichen von denen der jugendlichen Untersuchungsgruppe bestätigt werden, d.h. zu diesen eine positive Korrelation aufweisen. Es wurden 111 gültige Fragebögen ausgewertet.

Im Bezug auf die Berufstätigkeit geht hervor, dass die Mehrheit der Großmütter (55,7 %) Hausfrauen waren, während dem 31,3 % der Großväter als Firmenangestellte und 18,8 % in der Landwirtschaft und beim Fischfang tätig waren. Danach erscheinen die freien Berufe, im allgemeinen kleine Unternehmer mit 12,5 % für die Gruppe der Großväter.

Ein wichtiger Faktor bezüglich unserer Daten ist das Alter der Großeltern. Die meisten gehören zu der Altersspanne von 61 bis 70 Jahren. Danach kommt die Altersgruppe der von 51- bis 60-Jährigen und zuletzt erscheint die Gruppe der von 71 bis 80-Jährigen.

Das Schul- und Ausbildungsniveau weist auch aufschlussreiche Unterschiede für die untersuchten Großmütter und Großväter auf. Die meisten gehören entweder in die Gruppe der Grundschulbildung (39,2 % der Großmütter und 25,0 % der Großväter), oder sie weisen überhaupt keine oder nur eine abgeschlossene Grundschulbildung auf (48,1 % der Großmütter und 37,5 % der Großväter). Nur 8,9 % der Großmütter im Vergleich zu 21,9 % der Großväter haben das Abitur und nur 1,3 % der Großmütter haben ein Universitätsstudium im Vergleich zu 12,5 % der Großväter. Insgesamt gesehen bedeutet das, dass das Bildungsniveau der Frauen bei der Großelterngeneration viel niedriger ist⁴, als das der Männer. Die gültigen Daten für die heutige Bildungssituation der Frauen und Männer in Spanien ist völlig anders; rund 54 % de Universitätsstudenten sind Frauen.

Bei den Universitätsabsolventen steigt die Ziffer sogar bis auf 58 % an.

Eine der wichtigsten Dimensionen unserer Untersuchung waren die mit den Enkeln und Enkelinnen tatsächlich ausgeführten Tätigkeiten. Die Großväter geben mehrheitlich sowohl für die Enkelinnen, als auch für die Enkel „spielen“ (jeweils 71,9 %) und „Geld geben“ (jeweils 65,6 % und 68,8 %) an, und zwar fast in der gleichen Proportion. Danach erscheint Geschichten erzählen (jeweils 50 % und 46,9 %), in den Park ausführen und mit dem Auto fahren. Sowohl das Letztere als auch Geschichten erzählen wird mehr mit den Enkelinnen als mit den Enkeln unternommen. Das erklärt sich speziell aus der Zusammensetzung der Untersuchungsgruppe. Es waren mehr Großeltern, die Enkelinnen hatten. Auf jeden Fall fällt auf, wie die Großväter mehr „Freizeitaktivitäten“ übernehmen, mehr für die Beschäftigung und Unterhaltung der Enkelkinder zuständig sind. Die Großmütter kümmern sich nach wie vor um die typisch pflegenden Aufgaben der Familiensorge, d.h. sie geben den Enkelinnen (70,9 %) und Enkeln (55,7 %) das Essen, das Pausenbrot, das Abendessen und das Frühstück und ziehen sie an. Ebenso ist es eine Aufgabe der Großmutter, die Enkelinnen und Enkel zu baden und die Windeln zu wechseln. Die letzteren Tätigkeiten führen die Großväter so gut wie überhaupt nicht aus. Ein Großvater beschrieb diese Situation zutreffend so in der Diskussionsgruppe: „Sowohl der Großvater, als auch die Großmutter sorgen gemeinsam für die Enkelinnen und Enkel, aber die Großmütter kümmern sich vornehmlich um die Aufgaben in Bezug auf das Essen und die Großväter darum die Enkel zu unterhalten.“

Interessant ist es auch zu erwähnen, wie die Großväter nach wie vor Spielsachen bauen und reparieren, eine klassisch-instru-

NOTIZ

Vom 4. bis 5.11.2006 fand die erste Sitzung der DAB-Kommission „Profil“ im Hotel Kleiner Riesen in Koblenz statt.

Auf der Tagesordnung standen „Neue Aufgaben des DAB“, „Selbstdarstellung an den Universitäten und in den Medien“, „zeitgemäße Website“ und „Wahrnehmung des Zugangs zur Öffentlichkeit“.

Kommissions-Mitglieder sind Dr. Patricia Aden, Martina Mulder, Antonia Wigbers und Prof. Dr. Elisabeth de Sotelo.

Letzte Meldung · Letzte Meldung

Thu, 14 Dec 2006

Madame Micheline Calmy-Rey, elected yesterday to be Swiss President for 2007, is a long-time member of the Geneva section of the Association Suisse des Femmes Diplômées des Universités (ASFDU). She is only the second woman to hold the office in the country's history. As Swiss Foreign Minister since 2002, she has worked toward a national policy of active neutrality, promoting international law, human rights and peace.

IFUW joins in congratulating Madame Calmy-Rey and wishes her all the best in her new role.

Leigh Bradford Ratteree
Secretary General International Federation of University Women
10 rue du Lac, 1207 Geneva, Switzerland
Tel.: (+4122) 731 2380,
Fax: (+4122) 738 0440
lbr@ifuw.org · www.ifuw.org

Erste Reaktionen · Erste Reaktionen

Thu, 14 Dec 2006

Excellent! How gratifying to know that such a qualified person and member of the ASFDU has been elected President of Switzerland. Her national policy is precisely what we must promote in other countries.

Margarita Almada
Regional Coordinator for Latin America
almada@cuib.laborales.unam.mx

Fri, 15 Dec 2006

It is indeed encouraging to all NFA members to know that a long time member of the Geneva section of the Swiss NFA of IFUW has achieved high political office. She is a role model for those of our members who have the same aspirations in promoting human rights and peace.

Many congratulations to Madame Calmy-Rey, wishing her every success in her new office from the Hong Kong Association of University Women.

Hing Chun Wong, CIR
Hong Kong Association of University Women
wonghchun@judiciary.gov.hk

mentell- technische Funktion der Großväter. Um den sich im Gang befindenden Veränderungsprozess hinsichtlich des Rollenverhaltens der Großeltern zu verstehen, sind die Daten zum Item: „Haben Sie die gleichen Tätigkeiten mit Ihren Töchtern /Söhnen ausgeführt?“ interessant. Nur 34,4 % der Männer bejahen das im Gegensatz zu 65,8 % der Großmütter. Man sieht hier, wie bei den Großmüttern eben die herkömmliche Mutterrolle (Großmutterrolle) beibehalten wird, wohingegen im Falle der Großväter ein leichter Veränderungsprozess zu verzeichnen ist, der mit der Übernahme der Pflegeaufgaben zu tun hat, obgleich dieser Veränderungsprozess im Moment noch sehr flüchtig zu sein scheint.

Das Fortbestehen der traditionellen Geschlechterrollen ist auch noch aus anderen Daten unserer Untersuchung abzuleiten, wie etwa dem Item „Die Großmutter weiß besser als der Großvater, was die Enkelinnen und Enkel benötigen“. Hier meinen fast 60% der Großväter und 57 % der Großmütter, dass die Großmutter besser als der Großvater weiß, was die Enkelinnen und Enkel benötigen. Dennoch sind 28 % der Großväter und der Großmütter der Meinung, dass dem nicht so ist. Das bedeutet, dass bei fast einem Drittel der befragten Großeltern doch eine gewisse Ambivalenz und Flexibilität bezüglich der weiblichen und männlichen Rollendefinitionen zu beobachten ist, d.h. wir können hier von der Existenz einer Rollenambivalenz und -flexibilität bei den Großeltern sprechen und zwar im Hinblick auf die traditionellen Geschlechterrollendefinitionen. Hinsichtlich der Freizeitaktivitäten wäre hervorzuheben, dass Spazierengehen für beide Großeltern die wichtigste Beschäftigung darstellt.

Es fällt besonders auf, dass es die Großmütter sind, die aus der häuslichen Sphäre heraus wollen. Sie geben mit 50,6% das Reisen als die beliebteste Tätigkeit an. Bei den Großvätern sind es hier nur 28,17%. Zeit mit den Enkeln verbringen geben 22,8% der Großmütter und 28,17% der Großväter an. Diese Daten untermauern unsere Annahme von dem Wunsch der Großmütter, die häusliche Sphäre zu verlassen, weil sie mehr persönliche Autonomie suchen. Im Gegensatz dazu scheinen die Großväter ihre häusliche Erfahrung zu kompensieren, die während ihres beruflichen Lebens zu kurz kam. Die liebste Freizeitbeschäftigung ist Fernsehen, eine Beschäftigung bei der es vornehmlich ums persönliche Vergnügen geht.

• Zusammenfassung:

Es ist festzustellen, dass unsere Daten unweigerlich einen sozialen Wandlungsprozess der Familienbeziehungen von Großmüttern, Großvätern, Enkelinnen und Enkeln aufzeigen, und dass dieser Wandlungsprozess die Konzeption der Geschlechterrollen im Alter betrifft. Wir haben vielfache Indizien dafür gefunden, dass die Männer im Alter Pflegefunktionen für Enkelkinder übernehmen, und dass die Großmütter, die immer noch hauptsächlich Pflegeaufgaben übernehmen, sich wohl auch durch den Wunsch nach Selbstverwirklichung und Autonomie auszeichnen. Besonders positiv gestaltet sich das Zusammenleben von Großmutter und Großvater. Beide wirken gemeinsam und führen viele Aufgaben hinsichtlich der Pflege der Enkelkinder zusammen durch. Auf jeden Fall bestätigen die Daten unsere These über symmetrischere Geschlechterrollenbeziehungen im Alter, was tatsächlich Veränderungen in den Geschlechterrollendefinitionen zur Folge hat.

Auch wenn es sehr schwierig ist, beim gegenwärtigen Stand der Untersuchung klar unterscheidbare Modelle von Großmüttern und Großvätern zu entdecken, scheint es angebracht für unseren soziokulturellen Kontext zwei Modelle sowohl für die Großmütter, als auch für die Großväter zu unterscheiden. Im Falle der Großmütter, finden wir auf der einen Seite den traditionellen Großmuttertyp und auf der anderen Seite die Großmutter, die gleichzeitig auch auf ihre Selbstverwirklichung hin orientiert ist. Bezüglich der Großväter ist der traditionelle technisch-instrumentelle Großvater von dem Großvater zu unterscheiden, der gleichzeitig auf die Familie und auf die technisch-instrumentellen Funktionen hin ausgerichtet ist.

- 1) Eine Ausnahme stellen hier die Untersuchungen von Claudine Attias-Donfut dar: „La fabrication des grands-pères“, en: Attias-Donfut, C. Y Segalen, M. (eds.) Le siècle des grand-parents, Editions Autrement, Paris, p. 48-73.
- 2) Dass gerade das Alter den Menschen die Möglichkeit bietet ihre Lebenserfahrung zu kompensieren, sieht man z. B. ganz klar an dem Tatbestand, dass die alten Menschen immer mehr zu einer potenziellen Bevölkerungsgruppe für die Touristenbranche werden, und zwar nicht nur deshalb, weil sie Zeit haben, sondern auch gerade deshalb, weil sie in ihrer Jugend oder in anderen Abschnitten ihres Lebens nicht oder kaum die Möglichkeit zum Reisen hatten. Tatsächlich sind es gerade die älteren Menschen, die in Europa reisen, womit sie eben ihr früheres Erfahrungsniveau zu kompensieren suchen.
- 3) Die Daten sind aus Walker, A.: „Actitudes europeas ante el envejecimiento y las personas mayores“, en: REVISTA ESPAÑOLA DE INVESTIGACIONES SOCIOLÓGICAS, Nº 73, Enero-Marzo 1996. Pág. 25.
- 4) Z. B. ist die Analphabetenquote bei den Frauen der Großeltern-generation auch fast um 10 % höher, als bei den Männern, was etwa auch an den obigen Daten über die unabgeschlossene Grundschulbildung abzulesen ist.